



TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ

**Philosophische Fakultät**

**Institut für Germanistik, Medien-, Technik-  
und Interkulturelle Kommunikation**

Professur für deutsche Literatur-  
und Sprachgeschichte des Mittelalters  
und der Frühen Neuzeit

**Pressespiegel**

Ausgewählte Veröffentlichungen zum Schaffen von  
Herrn Prof. Dr. Christoph Fasbender

Thüringer Weg 11  
09107 Chemnitz

## Zur Entdeckung des „Rennewart“-Fragments:



(Süddeutsche Zeitung Nr. 287, 10.12.2004)

## Rennewart

### Weiteres Fragment in Jena entdeckt

Ein Fragment des „Rennewart“, eines mittelhochdeutschen Versromans von Ulrich von Türheim, ist in der Jenaer Universitätsbibliothek entdeckt worden. Das 72 Verse umfassende Pergamentstück wurde im Nachlaß des Goethe-Enkels Wolfgang Maximilian gefunden. Der „Rennewart“, einer der umfangreichsten mittelalterlichen Versromane überhaupt, ist Mitte des dreizehnten Jahrhunderts als Fortsetzung von Wolfram von Eschenbachs unvollendetem Epos „Willehalm“ entstanden und gehört zu den häufiger überlieferten mittelhochdeutschen Texten: Insgesamt waren bislang vierzig vollständige oder fragmentarische Handschriften bekannt. F.A.Z.

(Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 292, 14.12.2004)



(Ostthüringer Zeitung, 10.12.2004; Teaser)

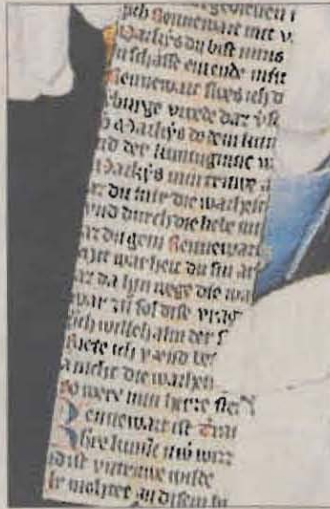
# Sensation aus Pergament im Uni-Archiv entdeckt

## Ausstellung mit kostbaren Buchschätzen

Jena (OTZ/Groß). So etwas passiert nicht alle Tage: Ein Schatz wird gefunden, und zwar ein bibliophiler, der eine Sensation für die Forschung zur deutschen Literatur des Mittelalters darstellt – ein Fragment auf Pergament aus dem frühen 14. Jahrhundert, das zu einer Abschrift des Romans „Rennewart“ von Ulrich von Türheim gehört.

Geschlummert hat der Schatz gut 120 Jahre in einer unscheinbaren Kiste im Archiv der Thüringer Landes- und Universitätsbibliothek Jena. Dorthin war er nach dem Tod des Enkels von Johann Wolfgang Goethe, Wolfgang Maximilian Goethe, gekommen. Goethes Enkel, der Handschriftensammler war, hatte das Dokument besessen, seine Herkunft aber scheinbar nicht erkannt, wie Dr. Joachim Ott, Leiter der Handschriften-Abteilung der Jenaer Uni, meint.

Ott stieß beim Stöbern in der Kiste auf den unscheinbaren Pergamentstreifen. Der Jenaer Germanist Dr. Christoph Fasbender untersuchte daraufhin das Schriftstück und erkannte es. Das Glück half auch ein wenig dabei. Denn im unteren Teil des Pergaments war der Name Rennewart zu lesen. Und dieser Rennewart ist der Held eines Romans von Ulrich von Türheim, der vor dem Jahr 1250 wahrscheinlich in Thüringen geschrieben wurde. Dies mache die Entdeckung besonders wertvoll, wie die beiden Jenaer Wissenschaftler betonen, zumal es heute nur insgesamt fünf Abschriften von Rennewart in der Welt gibt. Außerdem handelt es sich aufgrund der Textein-



Auszug aus dem Fragment

richtung bei dem Werk, aus dem das Fragment stammt, um ein Buch, das außer dem Rennewart keinen anderen Text enthalten habe. Die anderen Rennewarts seien in Büchern gemeinsam mit dem Romanvorläufer „Willehalm“ von Wolfram von Eschenbach herausgegeben worden. Vielleicht ein Hinweis auf eine bisher unbekannte Schreibwerkstatt in Thüringen.

Erhalten geblieben sei das Fragment eigentlich nur, weil es offenbar zweitverwertet wurde, nämlich als Einsatz zur Bindung eines später gefertigten Buches, vermuten Fasbender und Ott.

Zu bewundern ist das Pergament ab nächster Woche neben anderen kostbaren Buchschätzen in einer Ausstellung in der Universitätsbibliothek (dienstags bis donnerstags 14-16 Uhr und am Samstag, 18. Dezember, 10-13 Uhr).



## AUS LEHRE UND FORSCHUNG



Kopien der beiden Seiten des Handschriften-Fundes zeigte Dr. Christoph Fasbender schon gestern. In der Vitrine sind Beispiele dafür zu sehen, wie ältere Handschriften zur Reformationszeit als Material für Bucheinbände genutzt worden sind. Foto: Glasser

# Der Rennewart im Goethe-Karton

Bedeutender Handschriften-Fund in der Bibliothek

■ Von Barbara Glasser

**Jena.** (tlz) Eine kleine Sensation ist die Entdeckung von Fragmenten einer mittelalterlichen Handschrift in der Abteilung Handschriften und Sondersammlung der Universitäts- und Landesbibliothek. „Nach dem Umzug der Handschriftenabteilung in die neue Bibliothek war ein Karton aufgetaucht, den zuvor niemand kannte“, sagt Dr. Christoph Fasbender vom Institut für Germanistische Literaturwissenschaft. In diesem Karton fand sich ein beschrifteter Pergamentstreifen – Überreste einer Handschrift aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. „Wir haben es hier mit einem bisher unbekanntem Schreiber zu tun, ich habe die Schrift mit allen bekannten deutschen Schriften aus dieser Zeit abgeglichen“, so Fasbender, der das Fragment ge-

meinsam mit Dr. Joachim Ott, dem Leiter der Handschriftenabteilung beurteilt hat.

Der nur 22,8 mal 5 Zentimeter große, beidseitig beschriebene Pergamentstreifen enthält eine Passage aus dem von Ulrich von Türheim vor 1250 verfassten Epos „Rennewart“. Der „Rennewart“ war eine Fortsetzung des im Auftrag des Landgrafen Hermann von Thüringen gedichteten Willehalm-Epos Wolframs von Eschenbach. „Also scheint das Fragment aus Thüringen zu kommen“, sagt Fasbender.

Für die eigenartige Form des Pergamentstreifens führt Fasbender eine Möglichkeit an: Zur Zeit der Reformation seien viele vorher geschriebene Bücher zerlegt worden, um ihre Bestandteile für Bucheinbände neu zu verwenden. So könne theoretisch aus einer Handschrift auf normalem

Pergamentformat ein Streifen wie der jetzt vorliegende entstanden sein.

Das Kuriose an dem Schriftfund ist, dass der Pergamentstreifen sich schon seit 1883 im Besitz der Bibliothek befinden muss. Denn der bisher ungesichtete Karton gehört zum Nachlass des Goethe-Enkels Wolfgang Maximilian von Goethe, der seine Bibliothek der Universität vermacht hat.

Der neue Handschriften-Fund wird ab heute in der Ausstellung kostbarer Handschriften und Drucke gezeigt, die im Zimelienraum der Bibliothek nach Anmeldung zu besichtigen ist. Neben kostbaren Pergamentdrucken und besonderen Raritäten der Handschriftenabteilung wird dort an Beispielen gezeigt, wie alte Pergamente als Material zum Buchbinden „missbraucht“ worden ist.

## 72 Verse „Rennewart“ entdeckt

Eine 700 Jahre alte Pergamenthandschrift mit 72 Versen aus dem „Rennewart“

mouth College in  
en ein Computer-  
nd nachgemachte  
ir ihre Analyse ge-  
a-Scans der frag-  
erten Rechner ge-  
el dem Älteren von  
eiden – und kam-  
liche Kunstexper-  
le Informationen,  
anderem die cha-  
Künstlers ausma-  
ergab dann so et-  
k“, den der flämi-  
ltung, seiner Mal-  
Details seiner Ar-  
reughel gehörte zu  
iner Zeit. Dies rief  
ntweder Breughels  
ierten. Nach An-  
de wertvolle Hin-  
geben – zum Bei-  
ecken gilt.

Ulrichs von Türheim ist in der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek in Jena entdeckt worden. Das insgesamt 36.000 Verse umfassende Epos ist die Fortsetzung des „Willehalm“ von Wolfram von Eschenbach und lag 1246 komplett vor. Der Text ist einem Jenaer Mediävisten zufolge zwar in der damals üblichen deutschen Dichterkunstsprache, aber mit Einschlag Thüringer Mundart verfaßt. Das beidseitig beschriebene „Rennewart“-Fragment befand sich in einer Kiste, die aus dem Besitz des Goethe-Enkels Wolfgang Maximilian (1820-1883) stammt, dessen Nachlaß sich in der Jenaer Bibliothek befindet.

Quelle: Universität Jena, 9. Dezember 2004



Foto: picture-alliance

(Forschung & Lehre, 1/2005)

### Zum Fund des Fragments von Dietrich von Hopfgarten:

## Neues aus Camelot

### Neuer Text aus dem Sagenzyklus um König Artus gefunden

Eine späte Würdigung erfuhr nun der bisher völlig unbekannte Schriftsteller Dietrich von Hopfgarten. Über 600 Jahre nach Beendigung seines Werkes entdeckte der Literaturwissenschaftler Christopher Fasbender von der Universität Jena Fragmente hieraus in der Bibliothek des Erfurter Augustinerklosters. Der Text beschäftigt sich mit dem Sagenzyklus um König Artus und erzählt die Geschichte des Ritters Wigelis, der an den Artushof zieht, um dort seinen ersten Auftrag entgegenzunehmen: die Befreiung eines Landes von seinen Unterdrückern.

Der Text des Thüringers Hopfgarten könne auf das Jahr 1400 zurückdatiert werden, schätzt Fasbender. Der Stoff jedoch ist eine Nachbearbeitung des Vers-Epos „Wigalois“ des Franken Wirnt von Grafenberg aus dem Jahr 1220, welches Hopfgarten in eine strophische Dichtung übertragen hat. „Wir haben einen neuen Autor entdeckt, der lexikonwürdig ist“, so Fasbender.

Bei dem gefundenen Textfragment handelt es sich um die letzten vier Seiten einer Abschrift aus dem Jahre 1455. Ungefähr 10 000 Verse fehlen nach Schätzung Fasbenders. Doch über deren Verbleib ist bisher nichts bekannt. Der Literaturwissenschaftler war in einer Sammlung von etwa 15 bislang nicht identifizierten Handschriften-Fragmenten auf das Dokument gestoßen. Wie es jedoch in den Besitz der Klosterbibliothek gelangt ist, konnte noch nicht geklärt werden.

Fasbender ist sich sicher, dass der Fund von großer Bedeutung für die Literaturgeschichte ist und international für Aufsehen sorgen wird. Schließlich sei die Entdeckung völlig unbekannter Werke sehr selten. Der Fund wird recht bald der Öffentlichkeit zugänglich gemacht: Die Abenteuer des Ritters Wigelis werden vom 21. August bis zum 13. Oktober in einer Ausstellung in der Universität Erfurt zu sehen sein.

ddp/dpa/SZ



## Fragment aus Sagenzyklus entdeckt

**Germanisten, Romanisten, Anglisten: Die Artus-Sage beflügelt die Geisteswissenschaft bis heute. Dementsprechend groß ist die Freude, wenn, wie jetzt in Erfurt, ein Fragment aus dem Legendenzzyklus auftaucht, von dem niemand etwas wusste. Forscher sprechen von einer Sensation.**

ANZEIGE

Erfurt - Ein Forscher hat ein bisher unbekanntes Fragment eines Textes aus dem Sagenzyklus um König Artus in der Bibliothek des Augustinerklosters in Erfurt entdeckt. Die Handschrift stamme aus dem Jahr 1455 von dem unbekanntem Thüringer Verfasser Dietrich von Hopfgarten, erklärte Christoph Fasbender vom Institut für Germanistische Literaturwissenschaft der Universität Jena heute der dpa. Der Fund sei die veränderte Abschrift eines Textes aus den Jahren um 1220 und für die Literaturgeschichte eine Sensation von internationaler Bedeutung.

"Es wird sehr schnell ein sehr großes Gedränge um den Text geben", prophezeite Fasbender, obwohl es sich nur um einen Ausschnitt des gesamten Werks handelt. Vorlage sei ein Versgedicht des Franken Wirnt von Grafenberg, das um 1220 entstand. Darin wird von dem Ritter Wigelis erzählt, der an den Artushof zieht und dort seinen ersten Auftrag erhält: die Befreiung eines Landes aus der Herrschaft eines Unterdrückers. Hopfgarten habe den Text dann überarbeitet. "Es könnte das Manuskript eines Spielmanns gewesen sein, der daraus vorlas", so Fasbender.



Artus-Forschung: Neue Seiten aufziehen

Das Fragment umfasst die letzten vier Seiten des Werks, nach

Fasbenders Angaben fehlen rund 10.000 Verse, über deren Verbleib nichts bekannt ist. Von Hopfgarten, bislang vollkommen unbekannt, habe jetzt schon seinen Platz in der Literaturgeschichte: "Wir haben einen neuen Autor entdeckt, der lexikonwürdig ist."

Das Fragment befindet sich in einem relativ guten Zustand, wie Bibliotheksleiter Michael Ludscheidt erklärte. "Vielleicht war es gut, dass es so lang unerkannt geschlummert hat." Jetzt wird es Gegenstand wissenschaftlicher Forschung - wie die vielen anderen Variationen des Artus-Stoffes. Wolfram von Eschenbach, Thomas Malory oder Chrétien de Troyes sind nur drei der zahlreichen Artus-Erzähler, die Germanisten, Anglisten und Romanisten beschäftigen. Und nach wie vor gilt: Der mythische keltische König aus Wales ist immer für eine Entdeckung gut.

dan/dpa/ddp

(<http://www.spiegel.de>, 25.07.2006)

## Neues vom Hof des Artus

**ERFURT.** Gestern wurde es vorgestellt, jenes unbekanntes Fragment aus dem Sagenkreis um König Artus, das ein Forscher in der Bibliothek des Augustinerklosters entdeckte. Die Handschrift, deren Verfasser unbekannt ist, stammt von 1455. Bei dem bemerkenswerten Fund handelt es sich um die Abschrift eines Textes von um 1220. Jener dürfte für die internationalen Mittelforscher eine Sensation sein. Erzählt wird vom Ritter Wigelis, der an den legendären Hof von König Artus kommt und dort den Auftrag erhält, an der Befreiung eines unterdrückten Landes teilzuhaben. Den Fund ist vom 21. August bis 13. Oktober in der Universitätsbibliothek zu sehen.

(Thüringer Allgemeine, 22.07.2006)

## Sensationeller Fund

## Ritter Wigelis

Das Fragment eines bisher unbekanntes Textes aus dem Sagenzyklus um König Artus hat ein Forscher in der Bibliothek des Augustinerklosters in Erfurt entdeckt. Die Handschrift stamme aus dem Jahr 1455 von dem bisher unbekanntem Thüringer Verfasser Dietrich von Hopfgarten, sagte Christoph Fasbender vom Institut für Germanistische Literaturwissenschaft der Uni Jena am Freitag. Der Fund sei für die Literaturgeschichte eine Sensation von internationaler Bedeutung. Der Text erzählt vom Ritter Wigelis, der an den Artushof zieht. *dpa*

(Neues Deutschland, 22.07.2006)

# Happy End mit Ritter Wigelis

Sensationeller Fund im Augustinerkloster – „Neuen“ Thüringer Autor entdeckt – Artus Tafelrunde

■ Von Frank Karmeyer

**Altstadt.** (t/z) Der Fund ist eine Sensation, der Romautext im Wortsinn sagenhaft – und würde er verfilmt, so könnte sich der überglückliche Finder Dr. Christoph Fasbender am ehesten Tom Cruise in der Hauptrolle des „Science-Fiction-Streifens“ vorstellen. Ein Scherz. Denn zwei Hürden wären wohl unüberwindbar: Nur das Ende der Story liegt auf einem Doppelblatt aus dem Jahre 1455 vor – und der Schauspieler müsste seinen Text in Versen und breitem Thüringisch vortragen. Die Rede ist vom Fragment eines bisher unbekannteren Erzähltextes aus dem Sagenkreis um König Artus, dem ein zyklischer Gegner die Rüstung und das Pferd im griechischen Feuer verbrennen lässt, der mit Schwertern gespickte Räder als Hindernis errichtet, alle Mächte des Bösen aufbietet – und am Ende doch verliert. Wigelis bekommt die Frau seiner Träume und zur Hochzeit sind die Ritter der Tafelrunde seine Gäste.

Mehr aber als das Happy End für den furchtlosen Protagonisten freut den Finder vom Institut für Germanistische Literaturwissenschaft der Uni Jena, dass die im Augustinerkloster kürzlich aufgefundenen Seiten des Manuskripts dessen letzte sind: Sie verzeichnen den Verfasser Dietrich von Hopfgarten (bei Weimar) – und damit einen bis dato gänzlich unbekannteren Autor.

Das Manuskript, mit Fratzen, Masken und allerlei drolligen Figuren am Rande verziert, könnte einem Spielmann gehört haben, der mit



Unscheinbar – und dennoch birgt es eine Sensation: Finder Dr. Christoph Fasbender vom Institut für Germanistische Literaturwissenschaft der Uni Jena und Bibliotheksleiter Dr. Michael Ludscheidt präsentieren vorsichtig das Fragment einer Schrift von 1455. Foto: Karmeyer

blikum das Gransen lehrte, vermutet Fasbender.

Unbekannte Handschriften von mittelalterlichen Romanen, die als Texte bekannt sind wie die Geschichte vom Ritter Wigelis, der auch als Wigoleus und Wigaleis in alten Schriften vorkommt, finden sich in Bibliotheken immer wieder einmal: Unbekannte Handschriften noch unbekannter Werke dagegen sind äußerst selten, so dass der Fund in einer Fragmente-Mappe der Bibliothek des Evangelischen Ministeriums im Augustinerkloster einem Literaturwissenschaftler

gleichkommt. Schließlich gebe es nun „einen neuen Thüringer Autor!“, freut sich Fasbender. Schnell werde es internationales Gedränge um den Text geben, den Fasbender mangels Titelblatt taufte: Als „Der Wigelis des Dietrich von Hopfgarten“ wird er samt Autor den Weg in die Literatur-Lexika finden.

Den Stoff hatte nach Fasbenders Angaben der Franke Wirnt von Grafenberg um 1220 in einem Ritterroman erzählt. Hopfgarten habe den Text dann überarbeitet: Er machte aus dem Vers-Gedicht von Grafenbergs bekannt eine

die sich der Heldendichtung annäherte und damit Inhalt und Form besser in Einklang gebracht habe, so der Literaturwissenschaftler. Der Text sei gut, die Abschrift aber nicht immer gründlich erfolgt. Manches Wort sei ausgelassen worden und auch die Handschrift des Unbekannten, der die Schrift mit brauner Tinte ans Papier kopiert habe, sei „wenig schön“. Fest stehe lediglich, dass dieser ebenso aus Thüringen stamme, wie der Verfasser. Wo es heute hochdeutsch „gar ergeben“ ließe, schreiben sie „ere ergeben“ stark

Das Fragment umfasst in seiner „unuscheibaren Unschuld“ (Fasbender) die letzten vier Seiten des Werks, es fehlen rund 10000 Verse. Über deren Verbleib ist nichts bekannt.

Wie auch völlig unklar ist, auf welchem Wege der vorliegende Teil der Kopie den Weg ins Augustinerkloster fand. Dort allerdings muss sich das spektakuläre Schriftstück vielleicht schon 300 Jahre befunden haben: Es war bei der Katalogisierung der Fragmente-Mappe Anfang der 1990er Jahre wohl schlicht übersehen worden. Fasbender, der eigentlich nur ein anderes und bekanntes Werk in der Bibliothek im Augustinerkloster in Augenschein nehmen wollte, fiel die Schrift in die Hände – ein anderer, nicht mit der germanistischen Literatur vertraut, hätte den Wert zwangsläufig wohl kaum erkannt, vermutet er. Nicht auszuschließen, dass weitere Funde gemacht werden könnten, meint Bibliotheksleiter Michael Ludscheidt, absehbar seien sie jedoch nicht. Das Fragment befindet sich nach Angaben des Bibliotheksleiters in einem hervorragenden Zustand. Zwar habe es schadhafte Stellen und Einrisse, zudem drei kleine Löcher. Weil es im Dunkeln verborgen lag, sei es jedoch kaum verblasst. Der Wert des Fundstücks lasse sich nicht beziffern – es gebe schließlich nichts Vergleichbares.

Den neuen Fund zeigt eine Ausstellung vom 21. August bis zum 13. Oktober in der Universitätsbibliothek Erfurt. Ein Buchmanuskript zum Fundstück ist in Arbeit, eine Edition des Textes könne nach dieser Jahr veröffentlichen

(Thüringer Landeszeitung, 22.07.2006)

## Wigelis in Erfurt

Unbekannter Artusroman entdeckt

Der Jenaer Germanist Christoph Fasbender hat in der Bibliothek des Erfurter Augustinerklosters das Fragment eines unbekannteren Artusromans gefunden. Da es sich um das letzte Blatt der Handschrift handelt, auf dem sich der Autor nennt und auf seine Vorlage verweist, lässt sich das Werk identifizieren: Es handelt sich um eine Nachdichtung des „Wigalois“, den Wirnt von Grafenberg um 1220 verfasste. Autor der Nachdichtung ist ein Dietrich von Hopfgarten, der im frühen fünfzehnten Jahrhundert lebte. Erhalten haben sich von diesem „Wigelis“ zwanzig Strophen mit jeweils zwölf Versen. Die Vorlage umfasst insgesamt 11 708 Verse. Sie erzählt die Geschichte des Wigalois, der als Sohn des vorbildlichen Artusneffen Gawein zahlreiche Abenteuer bestreift.

(Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.07.2006)

## Neues von König Artus' Hof

Fragment aus dem Sagenzyklus entdeckt

(sda) Ein bisher unbekanntes Textfragment aus dem Sagenzyklus um König Artus wurde in der Bibliothek des Augustinerklosters in Erfurt entdeckt. Die Handschrift stammt aus dem Jahr 1455. Verfasst sei sie von dem unbekannteren Thüringer Dietrich von Hopfgarten, sagte Christoph Fasbender vom Institut für germanistische Literaturwissenschaft der Universität Jena. Der Fund sei die veränderte Abschrift eines Textes aus den Jahren um 1220. Er sei für die Literaturgeschichte eine Sensation von internationaler Bedeutung.

Der mittelalterliche Text erzählt von dem Ritter Wigelis, der an den Artushof zieht und dort seinen ersten Auftrag erhält: Er soll ein Land von der Herrschaft eines Unterdrückers befreien. Den Stoff hatte nach Fasbenders Angaben der Franke Wirnt von Grafenberg um 1220 in einem Ritterroman erzählt. Von Hopfgarten habe den Text dann überarbeitet und in eine neue, strophische Form gebracht. Von Hopfgarten, dessen Sprache deutlich vom Thüringer Akzent geprägt sei, ist als Autor bisher nicht in Erscheinung getreten. Das Fragment umfasst die letzten vier Seiten des Werks; nach Fasbenders Angaben fehlen rund 10 000 Verse. Über deren Verbleib ist nichts bekannt. Das Fragment befindet sich nach Auskunft des Bibliotheksleiters Michael Ludscheidt in einem relativ guten Zustand.

(Neue Zürcher Zeitung, 22.07.2006)





Foto Bibliothek des Evangelischen Ministeriums Erfurt

## Neues von König Artus: Ein Manuskriptfund in Erfurt

Freundlicher kanu man kaum empfangen werden, jedenfalls nicht von einem Buch: „Wer hât mich guoter uf getân?“ fragt der mittelhochdeutsche Roman „Wigalois“ seine Leser gleich in der allerersten Zeile, also etwa: „Welch vortrefflicher Mensch hat mich aufgeschlagen?“

Wie der Jenaer Mediävist Christoph Fasbender von dem Handschriftenfragment begrüßt wurde, das er im Januar zum ersten Mal in der Hand hielt, wissen wir nicht. Weil es sich bei dem Ausschnitt aber um das Ende des Textes handelte, jene Passage, in der der Autor sich und seine Inspirationsquelle nennt, konnte Fasbender das Werk identifizieren. Es ist eine Nachdichtung jenes „Wigalois“, etwa zweihundert Jahre nach dem Original entstanden und wiederum einige Jahrzehnte später, im Jahr 1455, von einem unbekanntem Schreiber kopiert. Der Autor der nun entdeckten Nachdichtung jedenfalls führt auch gleich vor, wie man zweihundert Jahre im Reim überbrückt: Er spricht von seinem „Wigalois“-Vorgänger Wirnt von Grafenberg, „dem Wohlgelehrten“, er selbst aber heiße „Dietrich von Hopfgarten“.

Dietrich von Hopfgarten? Unter den mittelhochdeutschen Autoren, die sich in ihrem Werk der Geschichten um König Artus angenommen haben, also etwa der Dichter Wolfram, Hartmann, Ulrich, Pleier oder Stricker, war Dietrichs Name bisher ganz unbekannt. Tatsächlich läßt sich auch über seine Person bislang nichts sicher sagen, für Fasbender kommen zwei historisch faßbare Männer dieses Namens als Autoren seines Fragments in Frage. Sicher ist aber, daß nun dem bekannten Korpus der Artusdichtungen ein neuer Text hinzugefügt werden konnte, der, soweit man das aufgrund der gut zweihundert erhaltenen Zeilen sagen kann, offenbar inhaltlich und vor allem formal gegenüber der Vorlage neue Akzente setzt.

Der originale Wigalois, im Mittelalter offenbar ein durchaus beliebtes Werk, wie die Zahl der erhaltenen Handschriften nahelegt, erfreut sich heute unter Altgermanisten nicht unbedingt der gleichen Wertschätzung: Zu eindimensional erscheint der Held, ein anfangs unerkannter Sohn von Artus' Lieblingsneffen Gawein, zu übermächtig, zu offensichtlich von Anfang an als unanfechtbarer Held entworfen. Zwar entfacht Wirnt ein Feu-

erwerk aus Monstern, Spuk und schwarzer Magie, der Leibhaftige selbst tritt auf, aber richtig spannend wird es eigentlich nie, und die subtile Schönheit der einzigen bekannten (es gab wohl noch andere) französischen Vorlage, Renaut de Beaujeus „Der schöne Unbekannte“, fehlt dem „Wigalois“ völlig.

Dietrich von Hopfgartens Fassung nun, die Fasbender nach ihrem Helden „Wigelis“ getauft hat, ist nicht im klassischen gereimten Verspaar gehalten, sondern im sogenannten „Berner Ton“: Das sind Strophen mit jeweils zwölf Versen, wie sie etwa in Heldendichtungen wie der um Dietrich von Bern typisch sind. Vielleicht, spekuliert Fasbender, erschien dem Autor dieses Metrum einfach passender für einen Stoff, der zwar im Umfeld der Artussage angesiedelt, aber dort eher untypisch ist. Seine Forschungen zum „Wigelis“ und den Text des Fragments wird Fasbender demnächst publizieren, der Fund aber wird vom 21. August an im Rahmen der Ausstellung „Bescheidenheit. Deutsche Literatur des Mittelalters in Eisenach und Erfurt“ in der Erfurter Universitätsbibliothek zu sehen sein. TILMAN SPRECKELSEN





Zu den wertvollen Schaustücken in der Ausstellung zur Literatur des Mittelalters in Erfurt gehört auch die „Thüringische Weltchronik“ von Johannes Rothe (um 1360-1434). Dr. Joachim Ott, Leiter der Handschriftenabteilung der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, präsentiert das Prachtstück, eines der ersten in deutsch verfassten Werke im Thüringischen. (Foto: OTZ/Schimmel)

## Held Wigelis ficht mit dem Teufel

Dr. Christoph Fasbender entschlüsselt Orakel und entdeckt mittelalterliches Helden-Epos

Von OTZ-Redakteurin  
Angelika Schimmel

Jena. Ob Frodo aus „Herr der Ringe“ der antike Odysseus – Helden wie sie haben einiges gemeinsam: Sie müssen allerhand sagenhafte Abenteuer bestehen, gewinnen dabei gegen das Böse, werden dafür besungen und vom Volk geliebt und verehrt.

Ähnliches kann der Literaturwissenschaftler Dr. Christoph Fasbender von „Wigelis“ berichten, dessen Geschichte der Adlige Dietrich von Hopfgarten im Jahr 1455 aufgeschrieben hat. „Wigelis war ein richtiger Held, er musste durch ein Schwertrud gehen, mit dem Teufel fechten, der sich in eine Wolke gehüllt hat, und andere, eigentlich unmögliche Mutproben bestehen“, sagt er. „Dabei kam er überall unbeschadet durch und war sozusagen ein mittelalterlicher Hans im Glück – die richtige Person für



Dr. Christoph Fasbender

ein Heldenepos also“, erklärt der Experte für Literatur des Mittelalters.

Mit dem „Wigelis“ verbindet den 40-jährigen dabei eine besondere Beziehung – Fasbender hat ihn Anfang dieses Jahres entdeckt. Bei der Recherche in Archiven des Augustinerklosters in Erfurt ist er auf das Fragment gestoßen. Gefunden hat er mit den

vier letzten Seiten des etwa 10 000 Verse umfassenden Epos eine kleine Sensation, denn Dietrich von Hopfgarten war bisher nicht als Thüringer Autor bekannt. Mit seinem „Wigelis“ habe er einen höfischen Ritterroman in die eher volkstümliche Form des Heldenepos gebracht, erklärt er. Die mit allerlei Randnotizen verzierten Blätter deuteten darauf, dass es sich um das Manuskript eines Spielmannes handeln könnte, der an den Höfen im Thüringischen von diesem Helden erzählte.

Die mehr als 500 Jahre alte Handschrift ist eines von rund 40 Exponaten „Deutscher Literatur des Mittelalters in Eisenach und Erfurt“, die der Jenaer Literaturwissenschaftler Dr. Fasbender für die gleichnamige Ausstellung in der Erfurter Universitätsbibliothek zusammengestellt hat.

Die Schau mit dem Titel „Bescheidenheit“, die vom 21. Au-

gust bis 13. Oktober zu sehen ist, gibt einen Überblick über das reiche literarische Leben in Thüringen zwischen dem 12. und 16. Jahrhundert. „Was Weimar für die Epoche der Klassik, das war Eisenach für das Hochmittelalter – das literarische Zentrum Europas“, erklärt der Literaturwissenschaftler. Auskunft darüber geben leider oft nur Schriftfragmente und wenige komplette Texte.

Die Kunst liegt darin, diese alten Dinge zu Sprechen zu bringen. Fasbender versucht das, etwa durch die Gegenüberstellung von Exemplaren höfischer Literatur und solcher, die in der Stadt Erfurt von den Bürgern gelesen wurde. Beispiel dafür ist eine weitere wichtige Neuentdeckung, eine Handschrift mit Zauberformeln, Segenssprüchen und Horoskoptexten, die dem Peterskloster in Erfurt zugeschrieben wird.

## LITERATUR

### Unbekanntes Fragment aus der Artus-Sage gefunden

Ein Fragment eines bisher unbekanntes Textes aus dem Sagenzyklus um König Artus hat ein Forscher in der Bibliothek des Augustinerklosters in Erfurt entdeckt. Die Handschrift stamme aus dem Jahr 1455 von dem bisher unbekanntes Thüringer Verfasser Dietrich von Hopfgarten, sagte Christoph Fasbender vom Institut für Germanistische Literaturwissenschaft der Uni Jena. Der Fund sei die veränderte Abschrift eines Textes aus den Jahren um 1220 und für die Literaturgeschichte eine Sensation von internationaler Bedeutung. Der mittelalterliche Text erzählt von dem Ritter Wigelis, der an den Artushof zieht und dort seinen ersten Auftrag erhält: die Befreiung eines Landes aus der Herrschaft eines Unterdrückers.



König Artus in einer Buchmalerei

dpa

(Welt, 22.06.2006)

### Veröffentlichungen zu sonstigen Themen:



Prof. Christoph Fasbender von der Uni Chemnitz ist der Kurator der gestern eröffneten Jahresausstellung. Fotos (2): Wenzel

## Ein Gothaer Humanist

Ausstellung in der Forschungsbibliothek ehrt Konrad Muth

**Gotha.** (tlz/mwe) Der Gothaer Reformator Friedrich Myconius (1490-1546) ist durch sein Wirken und seine Werke unvergessen. Als er 1524 als erster evangelischer Superintendent nach Gotha kam, lernte er gerade noch den Humanisten, Kanonikus und Magister Conradus Mutianus Rufus (1470-1526) kennen.

Der Sohn eines Bürgermeisters von Homberg/Efze studierte in den Niederlanden und in Italien. Muth, der wegen seiner roten Haare Rufus genannt wurde, schlug die Universitätslaufbahn an der berühmten Humanistenschmiede in Erfurt aus und übersiedelte nach Gotha.

Hier wirkte er seit 1503 als Kanoniker und lebte zurückgezogen für seine klassischen Studien neben der 1531 abgerissenen Marienkirche auf

dem Schlossberg. Er hatte „beschlossen, in meinem ganzen Leben nichts von mir verlauten zu lassen“. Dadurch ist der zu Lebzeiten allseits geachtete Humanist nach einem halben Jahrtausend beinahe in Vergessenheit geraten.

Die gestern Abend eröffnete Jahresausstellung der Forschungsbibliothek Gotha ehrt deshalb bis Anfang November im Spiegelsaal „einen der angesehensten europäischen Humanisten und einen der bedeutendsten Geister, der je in Gotha gelebt hat“.

Conradus Mutianus Rufus – wie er sich latinisiert nannte – beschied sich mit dem Part des Ungekrönten“, so der Initiator und Kurator der Ausstellung, der Chemnitzer Germanist Prof. Christoph Fasbender. „Seine Stimme“, so Fasbender weiter, „hatte frei-

lich in den Kreisen, die Latinität und Lebensart zu schätzen wussten, Gewicht wie keine zweite“.

Auch wenn die Ausstellung also keine Schrift Muths zeigen kann, präsentiert sie die Werke seiner Freunde und Gegner, handschriftlich überlieferte Briefe an Muth, theologische und politische Drucke sowie Abhandlungen seiner Weggefährten zur Ehe und zur Trunksucht aus den reichen Beständen der Forschungsbibliothek Gotha sowie zahlreiche Leihgaben.

Die Ausstellung ist ab heute täglich außer montags in der Zeit von 10 bis 17 Uhr zu besichtigen. Hier ist auch der Begleitkatalog erhältlich. Vom 30. Oktober bis 1. November beschäftigt sich dann ein wissenschaftliches Colloquium mit Konrad Muth.

(Thüringische Landeszeitung Gothaer Tagespost, 22.08.2009)



## „bescheidenheit“

Universitätsbibliothek präsentierte deutsche Literatur des Mittelalters



Zum richtigen Aufbau eines Freundschafts- oder Liebesbriefes leitet die Handschrift „Synonyma sententiarum“ eines Lateinschullehrers aus der Zeit um 1400 an - hier gezeigt von Buchbinderin Melanie Brück

Die Universitätsbibliothek Erfurt zeigte vom 22. August bis 13. Oktober mittelalterliche Handschriften und Fragmente, die zu den wertvollsten literarischen Zeugnissen des deutschsprachigen Mittelalters gehören. Unter dem Titel „bescheidenheit – Deutsche Literatur des Mittelalters in Eisenach und Erfurt“ präsentierte die Schau 45 hochrangige Stücke aus der Erfurter Bibliotheca Amploniana und der Forschungsbibliothek Gotha sowie aus Bibliotheken und Archiven in Berlin, Coburg, Hamburg, Jena, Kassel, Weimar und Zeitz.

„Die Ausstellung ist ein gelungenes Beispiel für die produktive Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Bibliothek“, so Christiane Schmiedeknecht, Direktorin der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha. Idee, Konzeption und Katalog stammen von Dr. Christoph Fasbender, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für germanistische Literaturwissenschaft an der Universität Jena und langjähriger Nutzer der Erfurter Bibliotheca Amploniana. Fasbender entdeckte bei der Ausstellungsvorbereitung mehrere bislang völlig unbekannte Stücke, die nun erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wurden. „Das Bruchstück eines Textes aus dem Sagenkreis um König Artus, der so genannte ‚Wigelis‘ des Dietrichs von Hopfgarten, ist „für die Literatur-

geschichte Thüringens im Mittelalter eine echte Sensation“, so Fasbender. „Außerdem entdeckten wir, dass Fragmente der im Mittelalter überaus erfolgreichen „Kaiserchronik“, die sich in der Universitätsbibliothek Erfurt befinden, mit weiteren Stücken aus einem Hamburger Band einmal eine gemeinsame Handschrift bildeten. Der Band wurde wohl in der Buchbinderei des Erfurter Kartäuserklosters zerschnitten.“ Die Ausstellung stellt zwei wichtige Zentren literarischer Produktion im mittelalterlichen Thüringen vor: den Hof der Landgrafen in Eisenach, an dem die Ritterkultur um 1200 blühte, und die Stadt Erfurt, in der Frömmigkeit, Handel und Bildung vor allem seit dem 14. Jahrhundert einen Aufschwung nahmen. Beide Zentren zusammen bieten einen repräsentativen Querschnitt durch die mittelalterliche Literatur Thüringens, in der Ritter- und Abenteuerromane sowie geistliche Dichtung, Verwaltungs- und Schultexte neben einander stehen.

Die Ausstellung bildete zugleich den Auftakt zum Kolloquium „Mittelalterliche Sprache und Literatur in Eisenach und Erfurt“ im Erfurter Augustinerkloster. Vom 21. bis 23. August veranstaltete die Arbeitsstelle „Deutsche Texte des Mittelalters“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wis-

senschaften in Kooperation mit dem Seminar für Sprachwissenschaft der Universität Erfurt ihr Arbeitstreffen zum 70. Geburtstag von Professor Rudolf Bentzinger, dessen wissenschaftliche Lebensleistung in vielfältiger Weise mit der mittelalterlichen Sprache und Literatur seiner thüringischen Heimat verbunden ist.

Thüringen ist für die gesamte deutsche Literaturgeschichte eine der wichtigsten Kulturlandschaften, und für die mittelalterliche Literatur war Thüringen von zentraler Bedeutung. Die Landgrafen gehörten bereits im 12. Jahrhundert zu den ersten Förderern volkssprachiger Dichtung überhaupt. In ihren Diensten standen unter anderem Heinrich von Veldeke, Herbort von Fritzlar, Wolfram von Eschenbach und Walther von der Vogelweide. Die zentral gelegene thüringisch-hessische Region stellte im Hoch- und Spätmittelalter ein Bindeglied zwischen den traditionsreichen deutschen Kernlanden und den seit dem Hochmittelalter kolonisierten Gebieten östlich von Saale und Elbe dar. Schon im Mittelalter förderten nicht nur die thüringischen Fürsten und Bischöfe intensiv die Kultur (Minnesang, Epik, Wissensliteratur). Auch die städtischen ‚Metropolen‘ – allen voran Eisenach und Erfurt – entwickelten sich rasch zu literarischen Zentren (Lieder, religiöse Dichtung, Schwänke, Chroniken, Rechtstexte).



Der Jubilar Prof. Rudolf Bentzinger war zur Eröffnung der Ausstellung in die Bibliothek gekommen



# Erfurter „bescheidenheit“

## Ausstellung präsentierte neu entdeckte mittelalterliche Schriften



Der Katalog zur Ausstellung „bescheidenheit, Deutsche Literatur des Mittelalters in Eisenach und Erfurt“ ist zum Preis von 11 Euro erhältlich (ISBN 9783-910027-22-9).

Sie sind rund 900 Jahre alt, doch man kennt sie erst seit kurzem: mittelalterliche Schriften, die erst in den letzten Wochen und Monaten entdeckt wurden – auch in Thüringer Bibliotheken. Zu den Entdeckern solcher bibliophilen Kostbarkeiten zählt der Germanist Dr. Christoph Fasbender von der Jenaer Universität. Dem Mittelalter-Experten ist es in den letzten Monaten gelungen, zwei kostbare Handschriften aus dem 12. und dem 15. Jahrhundert zu entdecken – und einzuordnen. Die beiden wertvollen Schriften wurden neben 44 weiteren Exponaten von elf Leihgebern vom 21. August bis 13. Oktober in der Ausstellung „bescheidenheit, Deutsche Literatur des Mittelalters in Eisenach und Erfurt“ in der Erfurter Universitäts-Bibliothek ausgestellt.

Das Interesse der Wissenschaft galt vor allem dem Fragment „Wigelis“, das 1455 von dem bisher unbekanntem Verfasser Dietrich von Hopfgarten geschrieben wurde. Bei diesem Fragment handelt es sich um eine veränderte Abschrift einer Nachdichtung der um 1220 veröffentlichten Sage von König Artus mit einem vollkommenen Helden im Mittelpunkt – den es im höfischen Roman in dieser Form aber noch nicht gab.

„Es ist das allererste Mal, dass ein Artus-Roman in ein Heldenepos umgeformt wird“, betont Fasbender. Der „komplette, markante Gattungswech-

sel“ von sangbaren in rezipierbare Verse in einer anderen Diktion machen das Werk so einmalig, unterstreicht der Jenaer Wissenschaftler, der seine Forschungen zu diesem Fund in Kürze in einem neuen Buch publizieren wird.

Als zweite spektakuläre Entdeckung zeigte die Ausstellung ein Fragment der deutschen Kaiserchronik, das von Fasbender in Erfurt entdeckt wurde. Bisher war nur ein anderer Teil dieses ältesten deutschen Erzähltextes des 12. Jahrhunderts bekannt, der in Hamburg lagert. In der Erfurter Exposition waren nun beide Teile der Handschrift erstmals vereint zu sehen.

### Rundmedaillons für das Rathaus

Der Titel der Ausstellung stammte aus dem Werk des Spruchdichters Freidank, der „zu den innovativsten Intellektuellen des 13. Jahrhunderts zählte“, wie Fasbender betont. Freidank sammelte und



Foto: THULB

Das Jenaer Exemplar der „Thüringischen Weltchronik“ von Johannes Rothe (1360 - 1434) wurde als Leihgabe der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek in der Erfurter Ausstellung gezeigt. Mit Rothe begann in Thüringen die deutschsprachige Geschichtsschreibung.

dichtete Sprichwörter, die er in dem Buch „bescheidenheit“ zusammengefasst hat. Kurz nachdem sich die Erfurter im ausgehenden 13. Jahrhundert ein Rathaus erbaut hatten, ließen sie auf hölzerne Rundmedaillons Sprüche aus Freidanks „bescheidenheit“ malen.

Bescheidenheit bedeutete damals, Urteilsvermögen zu besitzen, zu wissen, wie die Welt beschaffen ist und wie man ihren Ordnungen zu begegnen hat. Der Erfurter Rat konzentrierte seine Auswahl der ursprünglich für ein adliges Publikum konzipierten Spruchsammlung weitgehend auf die Vermittlung handfester Lebenslehren. Die im Rathaus ausgehängten Sprüche konstituieren eine Art Minimaethik für Ratsherren und Stadtbürger. „In den Bescheidenheit-Medallions prallen Hof und Stadt aufeinander“, weiß Fasbender.

## Bilder aus der Fremde

### Fotoausstellung in der „ganz kleinen Galerie“

Prof. Dr. Bernd Wiederanders, Direktor des Instituts für Biochemie I des Klinikums, erinnert sich selbst noch lebhaft an seine Famulaturen. Eines dieser mehrmonatigen Praktika, die Medizinstudenten während ihrer Ausbildung absolvieren müssen, führte den damaligen Leipziger Studenten knapp 200 Kilometer weit ins thüringische Zella-Mehlis.

„Heute steht den Studierenden dagegen die ganze Welt offen“, so der Betreiber der „ganz kleinen Galerie“. Und davon machen die Jenaer Studierenden der Medizin und Zahnmedizin offensichtlich gern Gebrauch.

Was sie während ihrer Famulaturen in Krankenhäusern und Arztpraxen auf der

ganzen Welt erleben, das dokumentierte die Foto-Ausstellung, die von Juli bis September in der „ganz kleinen Galerie“ im Institut für Biochemie zu sehen war.

Gezeigt wurden Arbeiten von 14 Studierenden. „Wir haben Fotos von fast allen Kontinenten gesammelt“, so „Galerist“ Wiederanders. Von Nepal über die Cook Islands bis nach Südamerika reichte das Spektrum.

Doch sei auffällig, dass sich viele Studierende gerade für einen Aufenthalt in einer der ärmeren Regionen unserer Erde entschieden. „Vielleicht sind es ja gerade diese Erfahrungen, die unseren Blick schärfen können – den Blick für die heile Welt in der wir hier leben“, resümiert Prof. Wiederanders. US

### Erfurter und Eisenacher Literatur

Darüber hinaus präsentierte die Ausstellung Objekte, die von der reichen literarischen Kultur in Thüringens Zentren zwischen dem 12. und 16. Jahrhundert zeugen. Die Erfurter Literatur präsentierte sich in Segmenten zur Organisation der Stadt, zur Ordnung des geistlichen Lebens und der Frömmigkeit, zur Ordnung des universitären Unterrichts und zur literarischen Interessenbildung in der Stadt. Auch die reiche Literatur des Eisenacher Hofes im Hochmittelalter war in Form bekannter und weniger bekannter Fragmente bedeutender Handschriften mit Erzählliteratur zu sehen, darunter Wolfram von Eschenbachs „Parzival“ und „Willehalm“, Ulrich von Türheims „Rennewart“. Auch Werke des Stadtschreibers Johannes Rothe und seines Umkreises waren vertreten. AB